

Liebe Leserin, lieber Leser

Würden Sie sich in Ihrem eigenen Garten einer Schönheitsoperation unterziehen? Oder auf einem Gletscher mit Sicht auf das Matterhorn? Ich glaube, Ihre spontane Antwort zu kennen. Ein Unterfangen, das auf den ersten Anlieb verrückt erscheinen mag, habe ich vor vielen Jahren als plastischer Chirurg zusammen mit meinem Team und insgesamt neun Patientinnen und Patienten mit Erfolg durchgeführt: ästhetische Operationen an ungewöhnlichen Orten mit ungewöhnlichen Menschen – unter freiem Himmel, im Konzertsaal, auf einer Yacht, oder im Penthouse. Insgesamt waren es sechs Faceliftings (teilweise kombiniert mit einer Lidkorrektur und/oder einem Mikro-Lipofilling), eine Augenober- und -unterlidstraffung, eine Brustvergrößerung und eine Liposuktion.

Die Operationen, deren Ablauf sich genau gleich gestaltete wie in meiner Klinik und die ohne die geringste Komplikation verliefen, wurden unter strengen hygienischen Vorschriften durchgeführt. Sie fanden in einem Kontext statt, der einer medizinischen Einrichtung um nichts nachsteht. Der Heilungsverlauf war bei allen Patienten erstaunlich gut und das erzielte Resultat optimal. Entspannende Musik, die reine Luft, das natürliche Licht, die desinfizierende Wirkung der Sonne, die beruhigende Wirkung der Natur und die Freude und Begeisterung, die unter allen Mitwirkenden herrschte, wirkten sich insgesamt sehr positiv auf das Wohlbefinden von Patient und Operationsteam aus. Jedes dieser einzigartigen Geschehnisse wurde für alle Beteiligten zu einem unvergesslichen Erlebnis.

Jedem dieser ungewöhnlichen Ereignisse in der Praxis der Ästhetischen Chirurgie hatte ich einen spezifischen Schwerpunkt verliehen: einmal war es die Hygiene (Anzahl der pathogenen Keime in der Luft des Operationssaals), ein andermal der wohlthuende Effekt der freien Natur auf das Befinden von Patient und Operationsteam, ein weiteres Mal der therapeutische Effekt der Musik und in einem Fall der positive Einfluss der eigenen vier Wände auf das Wohlbefinden der Patientin. In den nachfolgenden Beschreibungen der «Openair»-Events werde ich auf die einzelnen Schwerpunkte eingehen. Im Zentrum all dieser Ereignisse stand stets das Wohlergehen und die absolute Sicherheit des Patienten.

Lange bevor ich im August 1993 in Cologny (GE) die ersten «Openair»-Operationen durchführte, träumte ich als junger Chirurg davon, wie Albert Schweitzer, der in Lambarene (Gabun) unter einfachen Bedingungen in einem offenen Spital operierte, auch unter freiem Himmel operieren zu können. Was mir damals als blosser Traum erschien, wurde – zwar erst nachdem ich bereits mehr als tausend ästhetische Operationen mit Erfolg durchgeführt hatte – nicht nur einmal, sondern sogar mehrmals zur gelebten Realität.

Nach der Eröffnung einer privaten Spezialklinik für Ästhetische Chirurgie im Jahre 1990, operierte ich nur noch in meinem eigenen Operationssaal. Anstelle einer Belüftung der Raumluft durch Laminarflow (homogenisierendes Lüftungssystem), wie dies in Spitälern üblich ist, installierte ich dort einen Operationssaal mit Frischluftzufuhr. Ich war stets davon überzeugt, dass die keimarme Frischluft, die durch das regelmässige Öffnen der Fenster in den Operationssaal einströmt, die Gefahr von nosokomialen Infektionen (Krankenhausinfektionen, darüber spreche ich eingehend im Bericht über die Operation an Albert Klöti in Cologny), wie sie in öffentlichen Krankenhäusern relativ häufig auftreten, ausschliesst. Um diese Überzeugung wissenschaftlich zu untermauern, führte ich in meinem Operationssaal verschiedene Messungen der Keimzahl pro Kubikmeter Luft durch. Dabei stellte ich stets fest, dass die Keimzahl im Vergleich zu jener, in konventionellen, mit Laminarflow ausgestatteten Operationsräumen, um einiges niedriger war. Der renommierte deutsche Orthopäde, Professor Julius Hackethal (1921 – 1997), mit dem ich damals in Bezug auf die Problematik der nosokomialen Infektion einen regen Gedankenaustausch pflegte, hatte interessanterweise in seiner eigenen Klinik die gleiche Beobachtung gemacht. Bei weiteren Messungen, die ich auf dem Dach meiner Klinik vornahm, stellte ich fest, dass die dort gemessene Keimzahl noch geringere Werte aufwies als in meinem Operationssaal. Weitere Messungen nahm ich in der freien Natur vor. Hier war die Luft, wie erwartet, nahezu keimfrei. Bei diesen Messungen dachte ich wieder an meinen Traum als junger Chirurg, von dem ich eingangs gesprochen habe.

Es gibt verschiedene Gründe, die dafür sprechen, dass eine Schönheitsoperation gegebenenfalls auch ausserhalb einer konventionellen medizinischen Struktur



Albert Klotz

Facelift
Mikro-Liposuktion
Augenlidkorrektur

XXXXIX

Angst vor nosokomialen Infektionen



Der 53-jährige Albert Klöti war der Mann, der nicht nur eine, sondern eine ganze Reihe von weiteren «Openair»-Operationen in Gang brachte. Der in Deutschland wohnhafte innovative Schweizer Unternehmer war in verschiedenen Wirtschaftsbranchen erfolgreich: im Autohandel, im Vertrieb von modischen Damenkleidern und von Wellnessapparaten; zuletzt lancierte er sogar eine eigene Hundefutterlinie. Albert Klöti fühlte sich mit seinem wachen, innovativen Geist

in der Gesellschaft junger Leute am wohlsten. Nach Genf fuhr er mit einem sportlichen Mercedes Prototyp mit seitlichen Flügeltüren, neben ihm eine attraktive junge Dame im roten Minikleid, die ihn zur Konsultation begleitete.

Bevor Albert Klöti zu mir in die Praxis kam, traf er anlässlich einer Wohltätigkeitsveranstaltung unverhofft eine mit ihm befreundete Schauspielerin aus München. Dabei fiel ihm sofort auf, dass ihr Gesicht viel jünger aussah, als vor knapp einem Jahr, als er sie zum letzten Mal gesehen hatte. Als er ihr für ihr ausserordentlich gutes Aussehen Komplimente machte, vertraute sie ihm das Geheimnis ihres verjüngten Gesichtes an: sie hätte sich in der Schweiz ein Lifting machen lassen bei einem renommierten Schönheitschirurgen,

– Albert Klöti
01.10.2001
Cologne
460 m ü. M.
Facelift
Mikro-
Liposuktion
Augenlid-
korrektur

gen, der auch einige ihrer Bekannten auf eine sehr natürliche, harmonische Weise deutlich verjüngt habe. Albert Klöti war sofort Feuer und Flame und wollte von seiner Bekannten wissen, wer der Arzt sei, dem sie sich anvertraut hatte. Wegen eines von ihm gewünschten Faceliftings hatte Albert Klöti bereits mehrere renommierte Chirurgen in den USA, in Deutschland und in Paris konsultiert, ohne sich für die Operation zu entscheiden.

Kurz nach diesem schicksalhaften Treffen mit seiner Bekannten, kam Albert Klöti zur Konsultation in meine Klinik. Er hatte eine klare Vorstellung vom Resultat, das er sich von der Verjüngung seines Gesichtes erhoffte. Es sollte deutlich sichtbar, jedoch sehr natürlich sein, sodass niemand auf die Idee käme, er hätte sich liften lassen. Er wollte seinem Gesicht, das deutliche Spuren des Alterns zeigte, einfach ein jüngerer, frischeres und entspannteres Aussehen verleihen. Die Gesichtshaut von Albert Klöti war dem Alter entsprechend deutlich erschlafft und die Augenober- und -unterlider hatten wegen der Fetthernien und der überschüssigen Haut merklich gealtert und verliehen ihm dadurch einen traurigen, müden Blick. In der Halsregion hatten sich deutlich sichtbare Falten gebildet und unter dem Kinn hatte sich Fettgewebe angesammelt. Neben den jungen, attraktiven Menschen, die mit ihm zusammenarbeiteten, kam sich Albert Klöti, nach eigenen Aussagen, wie ein Grossvater vor. Der Moment sei für ihn gekommen, sagte er zu mir, wo er sein Gesicht um ein paar Jahre verjüngen lassen wolle. Er zeigte mir ein Foto, das ihn vor zirka fünfzehn Jahren zeigte. Genau so stellte er sich sein Wunschresultat vor.

Während des ersten, ausgiebigen Konsultationsgespräches – die Basis zur Stellung der medizinisch-chirurgischen Indikation – klärte ich meinen Patienten über die Möglichkeiten und Grenzen einer Gesichtsverjüngung auf und zeigte ihm an seinem Gesicht, wie das zu erzielende Resultat in etwa aussehen würde. Ich verzichtete absichtlich auf Computersimulationen, welche aus meiner Sicht zu wenig auf die Individualität eines jeden Menschen und seine spezifischen Bedürfnisse in Sachen Verjüngung eingehen. Indem ich mit meinen Fingern die überschüssige Haut von Gesicht und Hals anhob und mit einem kleinen Stift die Augenoberlidstraffung simuliert, konnte er sich über die chirurgischen Machbarkeiten ein klares Bild machen. Dieses Bild entsprach vollends seinen Vorstellungen. Die Gesichtsverjüngung wurde in seinem Fall auch mit einer Mikroliposuktion (Fettabsaugetechnik) verbunden, um die kleine Fettgewebeansammlung im Halsbereich zu entfernen. Zur Illustration des geplanten Vorhabens und des zu erreichenden Resultats, zeigte ich ihm viele prä- und postoperative Fotos von männlichen Patienten, deren Gesicht und Hals sowie Augenlider ich deutlich

mosen hatten sich noch nicht vollständig zurückgebildet, was einem normalen Heilungsverlauf entspricht.



Zwei Wochen nach der Operation an Albert Klöti wurde der Verjüngungsakt, in Beisein des Stars dieses Events, mit einem feierlichen Essen in einem exklusiven, schönen Restaurant mit Michelin-Sternkoch abgeschlossen. Bei dem Restaurant handelte es sich um kein geringeres als das bekannte, heute jedoch in seiner alten Form nicht mehr bestehende Gourmetrestaurant «Les Continents» des Hotels Intercontinental, ganz in der Nähe des legendären «Place des Nations». In diesem Hotel logierten schon viele gekrönte Häupter und Staatschefs aller Länder. Dieses Restaurant also war gerade gut genug, um allen, die an diesem Event beteiligt waren, meinen Dank für die ausgezeichnete und reibungslose Zusammenarbeit auszusprechen. Champagner, ein edler Rotwein und ein wahrlich königliches Abendessen freuten Gaumen und Herz aller Anwesenden.

Drei Wochen später wurde Albert Klöti erneut von Markus Holubeck vor laufender Kamera interviewt – diesmal in Deutschland. Durch die erfolgreiche Gesichtsverjüngung wirkte Albert Klöti nicht nur im Aussehen und in seiner Körperhaltung jugendlicher als zuvor, sondern auch in seinen Worten: *«Das Lebensalter eines jeden Menschen ist relativ, wir sind so alt wie wir uns fühlen!»*, meinte Klöti und bemerkte zudem, dass er nun wieder aussähe *«wie vor 20 Jahren»* und sich deshalb nicht nur im Geiste jünger fühle, sondern auch einen entsprechend jüngeren Auftritt hätte. Sein Beispiel zeigt einmal mehr, wie positiv sich eine erfolgreiche chirurgische Verjüngung beziehungsweise Harmonisierung auf die Psyche des Betroffenen auswirkt. Albert Klöti machte dies beispielsweise deutlich, indem er sich nach der Operation anders kleidete; *«So wie es einem jungen Mann geziemt»*, so Klöti. Seine Körperhaltung zeigte Selbstvertrauen und ein gesteigertes Selbstwertgefühl. Die Verjüngung und Harmonisierung seines Gesichtes hatte auch seinem Geist eine neue Frische verliehen. Klöti versicherte seinem Interviewpartner, dass er sich neben seiner jungen, attraktiven, um 25 Jahre jüngeren Freundin, jetzt keineswegs mehr als alter Mann fühle. Er sei bereit für neue Abenteuer – geschäftlich wie privat. Ich konnte ihm nur alles Gute dazu wünschen. Ich hatte meinen Beitrag geleistet, indem ich seinen Wunsch nach einer harmonischen, deutlich sichtbaren natürlichen Verjüngung seines Gesichtes vollständig erfüllt zu hatte. Jetzt war es an ihm, das ausgezeichnete Resultat in jeder Beziehung auszukosten ...



Längfluh-Gletscher,
Monte-Rosa-Bergmassiv

Facelifting auf dem Längfluh- Gletscher

3456 m.ü.M.

07.09.2002

Mythos Matterhorn – viertausendvierhundertachtundsiebzig Höhenmeter Träume und Fantasien, die im Kopf vieler Bergsteiger herumspucken, ob jung oder alt, Anfänger oder alter Hase. Und so treten sie sich Jahr für Jahr zur Sommersaison dort oben auf die Füsse. Doch ist einem wirklich nur auf dem Gipfeldach von Europas markantestem Berg Verheissung und Erfüllung gegönnt? Man muss den «Berg der Berge», den prominentesten der Schweizer Berge, der wegen seiner beiden Gipfel (östlicher Hauptgipfel und westlicher Nebengipfel) ein mächtiger Empfänger kosmischer Energien ist, nicht unbedingt besteigen, um sich an seiner

Majestät zu erfreuen und seine starke Kraft zu spüren. Manchmal ist es schöner, diesen stolzen, freistehenden Felszahn, den formschönsten Gipfel der Eidgenossenschaft, dessen Mythos sich in alle Welt verbreitet hat, mit etwas Distanz zu betrachten – beispielsweise von dem zwischen dem Matterhorn und dem Monte Rosa gelegenen Längfluh-Gletscher aus ...

Die fünfzig Lenze zählende attraktive Liliane Inard d'Argence, die aus einer aristokratischen Familie stammt, kam nicht zum ersten Mal in meine Praxis. Zehn Jahre zuvor hatte sich die gesunde, vitale Genferin von mir eine ästhetische Rhinoplastik (Nasenkorrektur) machen lassen. Sehr zufrieden mit dem erzielten Resultat, wollte sie jetzt ihr Gesicht einer Verjüngung unterziehen, um dadurch der Schönheit, die ihm innewohnt, Jugendlichkeit zu verleihen. *«Als Dr. Burki im Jahre 1989 meine Nase so kunstgerecht verschönert hat, wusste ich bereits, dass er und nur er einst mein Facelifting machen würde. Doch konnte ich damals nicht ahnen, dass ich diese Operation nicht in seiner vornehmen Klinik machen würde, sondern inmitten der Bergwelt, in einer Luft, die keinen einzigen der gefährlichen (und oft Antibiotika-resistenten) pathogenen Keime mit sich führt, wie sie in öffentlichen Krankenhäusern immer öfters anzutreffen sind und die schwerwiegende postoperative Komplikationen auslösen können.»*

Das Ideal des «Schönen» ist Teil der menschlichen Natur und so ist es durchaus verständlich und legitim, wenn jemand das Bedürfnis verspürt, sein Gesicht diesem Ideal anzugleichen. Liliane Inard d'Argence hatte sich schon länger mit diesem Gedanken auseinandergesetzt und wusste daher genau, was sie wollte, als sie mich konsultierte. Sie wünschte sich eine Augenober- und -unterlidstraffung sowie ein Ge-

sichtslifting. Ich demonstrierte an ihrem Gesicht die verschiedenen chirurgischen Techniken, die eingesetzt werden sollten, um das von ihr gewünschte Resultat zu erzielen. Nach genauem Studium ihres Gesichtes, schlug ich ihr ein sogenanntes Multilayer-Facelifting vor, das heisst eine Kombination aus SMAS und Platysma sowie Botox-Injektionen, um die leichte Hyperaktivität der Muskeln in der Stirnregion und zwischen den Augenbrauen zu korrigieren, eine leichte Korrektur der Oberlider mit Elimination der Fettgewebehernien und eine minimale Hautentfernung im Unterlid sowie ein Mikro-Lipofilling der Ober- und Unterlippe. Da der Alterungsprozess in ihrer Stirnregion nur geringfügig war, konnte auf ein Stirnlifting verzichtet werden. Zur Entfernung der minimalen



– Liliane
Inard
d'Argence
07.09.2002
Längfluh-
gletscher
3456 m.ü. M.
Facelift

Liliane Inard d'Argence

Facelift

90

sern, dass sich keine postoperativen Komplikationen eingestellt hatten und sie sich wohlauf fühlte. Sie war noch ganz aufgeladen von der immensen Kraft, die die Bergwelt ausstrahlte und beflügelte von der Schönheit und Erhabenheit der stummen Zeugen unserer einzigartigen Operation. Es ging mir nicht anders. Ich gratulierte ihr für ihren enormen Pioniergeist und dankte ihr für diesen unvergesslichen Tag, den ich ja nur dank ihr erleben durfte. Wie so oft in ihrem Leben, hat sie das, was sie sich in den Kopf gesetzt hatte, durchgesetzt: ein «Openair»-Facelifting nahe des Matterhorns. Ein grösseres Geschenk hätte sie mir nicht machen können. Die Operation auf dem Längfluh-Gletscher war das weitaus schönste und mit nichts zu übertreffende Ereignis in meiner bisherigen Karriere als Schönheitschirurg.

Die Pflegefachfrau, die in meiner Klinik seit vielen Jahren Nachtdienst leistete, und die sich um die frisch operierte Liliane Inard d'Argence kümmerte, betreute die Patientin auch während der Nacht. Sie legte regelmässig feuchte Kompressen auf ihre Augen und Eisbeutel entlang der beiden Kopfseiten, um die postoperative Schwellung zu minimieren. Ihre Aufgabe war auch, regelmässig zu überprüfen, dass sich unter dem Wundverband kein postoperatives Hämatom bildete. Sie kontrollierte auch den Blutdruck und den Puls der Patientin und erkundigte sich, ob sie Schmerzen verspüre, um ihr im Bedarfsfall ein leichtes Schmerzmittel zu verabreichen. Die Nachtschwester sorgte ebenfalls dafür, dass Liliane bis zur Nachtruhe im Zimmer hin und wieder auf und ab ging. Vor dem Nachtessen besuchte ich die Patientin nochmals, um sicherzustellen, dass sich kein Hämatom einstellte und die Heilung ihren normalen Verlauf nahm. Die Patientin fühlte sich gut und konnte den nächsten Tag kaum erwarten, wo sie, nach der Abnahme des voluminösen Kopfverbandes das erzielte Resultat der Verjüngungsoperation zu Gesicht bekäme. Nachdem sie eine nahrhafte Suppe zu sich genommen hatte und ein leichtes Schlafmittel verabreicht bekam, schlief sie fast die ganze Nacht über. Beim Aufwachen verspürte sie einen leichten Druck im Kopf und Gesicht und nur diffuse Schmerzen, die sie nicht mit Schmerzmitteln behandeln wollte.

Bevor ich zum Frühstück ging, führte ich, zusammen mit meiner Instrumentistin, die die Nachtschwester ablöste, die Nachkontrolle der Patientin durch. Zuerst wurde der Verband entfernt, dann untersuchte ich sorgfältig die operierten Stellen und war überrascht vom sehr guten Heilungsverlauf. Meine Assistentin reinigte

«Die Leute haben nichts von der Operation bemerkt, so natürlich und harmonisch ist das erzielte Resultat. Man hat mich nur gefragt, ob ich von den Ferien zurückkomme und ich sagte, ja, vom Matterhorn.» Sie meinte, sie würde so aussehen, als hätte man bei ihr einfach den Alterungsprozess um mindestens 10 Jahre zurückgedreht. «Ein Akt der Magie», sagte sie. In einem Brief, den sie mir wenige Tage nach ihrer Rückkehr nach Genf schrieb, sagte sie: «Ich hatte das Gefühl, eine Pionierin zu sein in etwas, das meiner Meinung nach nicht nur die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit verdient, sondern auch [...] der Ärzteschaft, da [die Operation] sich von den üblichen Methoden und Operationsräumen sehr unterscheidet. Es war ein tiefes und einzigartiges Erlebnis in meinem Leben. Der Operationsort war grandios. Ein Ort der Schönheit, Reinheit, Ruhe und des Friedens.»

die Nahtstellen und wusch ihre Haare. Jetzt war der Moment gekommen, wo Liliane Inard d'Argence in den Spiegel schauen konnte. Sie war begeistert vom Resultat, obwohl sich hier und dort sehr leichte Hautverfärbungen eingestellt hatten und das Gesicht und die Augenlider etwas geschwollen waren (allerdings weniger als üblich). Die Patientin blieb tagsüber in ihrem Zimmer, machte hier und da ein paar Schritte auf dem Balkon und im Angesicht des Matterhorns ein paar tiefe Atemzüge, die Kraft ihres geliebten Berges in sich hinein saugend. Der «König der Berge», für den jährlich über 1,5 Millionen Touristen aus aller Welt nach Zermatt pilgern, war für sie, die sich in seiner Präsenz verjüngen liess, zum geheimen Verbündeten geworden. Auf die Frage des Journalisten von RTL, warum sie sich so schnell von der Operation erholt habe, sagte sie ohne auch nur einen Augenblick zu zögern: «Es ist das Matterhorn». Die postoperativen Fotos illustrieren den ausgezeichneten Heilungsverlauf mit nur leichten Ekchymosen und Schwellung. Drei Tage nach der in jeder Beziehung äusserst erfolgreichen Operation verliess



mir von meiner Assistentin die sterile Bluse und die sterilen Handschuhe übergestreift wurden, begann ich mit dem Injizieren einer kleinen Dosis eines Morphinderivats, um Eliane Guichard in einen Dämmerzustand zu versetzen. Dann injizierte ich das Botulinumtoxin und nahm die Hyaluronsäure-Injektionen vor. Danach wurde die Lokalanästhesie des Gesichts und Halsbereichs durchgeführt. Die Sedation und die Lokalanästhesie zusammen führen zu einer vollständigen Schmerzunempfindlichkeit des Patienten während der Operation. Nachdem ich die Schnitte für die Augenlidstraffung angebracht hatte, nahm ich die Augenober- und Augenunterlidstraffung vor. Dann führte ich das Minilifting und die leichte Halsstraffung durch. Der assistierende Arzt kontrollierte immer wieder den Sauerstoffpartialdruck, um sicher zu stellen, dass die Sauerstoffsättigung des Blutes der Patientin der Norm entsprach. Um die Gefahr eines postoperativen Hämatoms möglichst auszuschliessen, achtete ich auf eine sehr sorgfältige Koagulation der kleinen Blutgefässe. Es war erstaunlich, wie gering die intraoperative Blutungsstendenz war. Während der Operation gab die Patientin auch einmal, trotz des tauben Gefühls in Lippen und Gesicht, ihrer Begeisterung für den Operationsort Ausdruck. Sie hatte, trotz Dämmer Schlaf, die herrliche Bergwelt ab und zu wahrgenommen. Zweieinhalb Stunden nachdem die Patientin den Silbersattel betreten hatte, war die Operation beendet und der Wundverband angebracht. Die Operation verlief ohne die geringste intraoperative Komplikation und die Patientin verspürte während des Eingriffs keinerlei Schmerzen. Bis zum Schluss herrschten am Operationsort perfekte klimatische Bedingungen, kein Wind und warm genug (ca. 8 Grad Celsius), um auch ohne Seidenhandschuhe in unseren sterilen Latex-Handschuhen keine kalten Finger zu bekommen. Und niemand von uns hatte auch nur die geringsten Beschwerden wegen der grossen Höhe, in der wir arbeiteten. Während der Zeit unseres Aufenthaltes auf dem Silbersattel, Maximum drei Stunden, war der Bergführer, trotz des stabilen Wetters, laufend in Kontakt mit der Heli-Zentrale in Zermatt, um den Einsatzleiter über den zeitlichen Ablauf der Operation zu informieren. Für unsere Sicherheit an Ort verantwortlich, beobachtete und kontrollierte er jede Bewegung von uns und wies auch einmal die Fotografin zurecht, die sich ein paar Meter von der markierten Grenze unseres Arbeitsgebietes entfernt hatte, um ein besonders gutes Foto zu machen. Sicherheit gehe vor und hier oben habe er das Kommando, sagte er gebieterisch.

Nachdem wir, in Selbstvergessenheit, uns während 2 ½ Stunden vollständig auf unser gemeinsames Ziel, die erfolgreiche Gesichtsverjüngung von Eliane Guichard, konzentriert und dieses Ziel erreicht hatten, schlug ich eine Schweigepause von einer Viertelstunde vor, in der jeder der hier Anwesenden, zu sich selber finden und aus der stillen Kommunion mit der Natur etwas für ihn Wesentliches mitnehmen sollte. Jetzt, wo es vollkommen still um mich herum geworden war, überkam mich ein Gefühl, das dem Menschen nur anlässlich allergrösster Momente seines Lebens – wenn überhaupt – zuteilwird. Ich spürte an Leib und Seele die immense Kraft der umliegenden Bergriesen, die Zeugen geworden waren von einer Handlung, die im Vergleich zur Grösse dieser weiss bekleideten Naturschönheiten, die im Lichte der Sonne glänzten, mir als belanglos und unwichtig erschien. Auch als Mensch kam ich mich plötzlich so klein und bedeutungslos vor. Und doch spürte ich in diesem Moment, dass jeder einzelne Mensch und auch alle anderen Geschöpfe in diesem kosmischen Ganzen in ihrer Einzigartigkeit und Einmaligkeit von unermesslicher Bedeutung sind. In diesem gnadenvollen Augenblick wurde mir bewusst, dass wir nicht getrennt von diesem kosmischen Ganzen sind, sondern ein lebendiger Teil davon, und dass jeder einzelne unserer Gedanken und selbst die unbedeutendste Handlung dieses kosmischen Ganzen beeinflusst. Nicht in den Büchern, sondern in der Natur selbst liegt die wahre Weisheit begraben. Hier oben, so nahe am Himmelsgewölbe, hatte ich das Gefühl, ganz und gar lebendig zu sein, ein Ganzes, das selbst wieder Bestandteil eines grösseren Ganzen ist. Ich erkannte wie nie zuvor die existentielle Gefahr, die hinter der trennenden Egozentrik liegt (die gesellschaftlichen und intellektuellen Methoden, Macht über äussere Dinge und Menschen zu erlangen, der Drang nach persönlicher und gesellschaftlicher Macht), und die der Menschheit wie ein Damoklesschwert auflauert. Es schien mir, dass nur ein tiefgreifender Wandel unseres Bewusstseins in Richtung eines Willens zur Einheit, die über die zentrifugalen Leidenschaften und Eigeninteressen einer Vielfalt von konkurrierenden Egos hinaus geht, die Apokalypse unserer Kultur verhindern kann. Hier oben, wo das Gesetz der Harmonie unbeirrt herrscht, war nichts zu spüren vom gesellschaftlichen und politischen Chaos und der allgemeinen psychischen Leere, denen sich die Menschen in unserer heutigen Welt gegenüber sehen. Auf dem Silbersattel, zwischen Dufourspitze und Nordend, konnte ich zu meiner



